

Wenn die Musik selber zum Star wird

Orffs «Carmina Burana» im Rahmen der Postfinance-Classics im Basler Stadtcasino

von Fabian Kristmann

Basel. Seit 1996 warten die Postfinance Classics alljährlich in der Vorweihnachtszeit mit hochkarätig besetzten Konzerten auf. Dieses Jahr trat nun aber erstmals keine berühmte Persönlichkeit der Opernbühne auf, der «Star» des Abends war vielmehr die Musik selber. Gezeigt wurden nämlich die populären «Carmina Burana» des deutschen Komponisten Carl Orff.

Begleitet wurde die Kantate im gut besuchten Musiksaal des Stadtcasinos von einem gewissermassen «kundenfreundlich» informativen Rahmenprogramm: Markus Oberholzer, Leiter des auftretenden Classic-Festival-Chors, führte knapp und leicht verständlich in Orffs berühmtestes Werk ein, die gesungenen Texte wurden – in deutscher

Übersetzung – während des Konzerts auf Leinwand projiziert.

Raum für intime Momente

Die Gesamtleitung hatte Pavel Baleff, Chefdirigent der Philharmonie Baden-Baden. Mit flexibler, organischer Ausgestaltung der Tempi und rücksichtvoller Umsetzung der dynamischen Vorgaben der Partitur sorgte er dafür, dass sich auch die intimeren Momente entfalten konnten. So verkamen die «Carmina Burana» nie zu einem Einheitsgetöse.

Dabei konnte Baleff ganz auf die Qualitäten des hauptsächlich mit Laien besetzten Chors zählen, der sich durch Ausgewogenheit in den Stimmgruppen, Sicherheit in Intonation und Rhythmus sowie durch sorgfältige Textartikulation auszeichnete.

Das Zusammenspiel mit dem Baden-Badener Orchester geriet stellenweise etwas wackelig; was hingegen jederzeit stimmte, war das Verhältnis zwischen Chor- und Instrumentalklang.

Schlankes Klangbild

Wie schon in der einleitend gespielten Achten Sinfonie von Ludwig van Beethoven schien Baleff auch bei Orff der wuchtigen Geste stets ein schlankes Klangbild vorzuziehen, ohne deswegen schneidige Tutti-Akkorde zu vermeiden.

Für Heiterkeit und Begeisterung sorgte Tenor Paolo Vignoli mit seiner stimmtechnisch absolut souveränen und ironisch verdrehten, schauspielerisch unterstützten Interpretation des gebratenen Schwans. Falko Hönisch gefiel zwar in seinen Nummern mit seiner präsenten,

mittelhell gefärbten Baritonstimme, die hohen Passagen erlangte er aber nur forcierenderweise.

Angenehm timbriert, jedoch für die Partie zu grossspurig und zu wenig feinsinnig, war die Sopranistin Adriana Kohútková, deren Stimme mehr Geradlinigkeit nicht geschadet hätte.

Nach kräftigem Applaus und Standing Ovationen wurde das Publikum mit zwei Zugaben belohnt.